

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Für die Verschriftlichung verantwortlich sind die Radiopredigerinnen und Radioprediger. Es gilt das gesprochene Wort.

Matthias Wenk, römisch-katholisch

21. April 2024

Ostern – ein Spalt voll Gold

Joh 20,20

Oh nein...

(In der Hörfassung Geräusch einer Tasse, die auf den Boden fällt und zerbricht)

...so schnell ist es passiert: Am Ostersonntag-Morgen ging mir beim Abwaschen doch tatsächlich eine unserer Lieblingstassen zu Bruch, liebe Hörerin, lieber Hörer. Ich weiss noch ganz genau, wann und wo wir sie gekauft haben: im Sommer vor zwei Jahren bei unserer letzten Reise auf die kleine dänische Insel Ærø. Meine Frau Maria und ich sassens damals gemütlich in unserem Lieblingscafé in Ærøskøbing und entdeckten dabei zwei Tontassen mit senfgelber Lasur in einem der Verkaufsregale. Zwei – für jede von uns eine. Seit her waren diese Tassen fester Bestandteil unseres täglichen Kaffee-Rituals am Morgen. Und jetzt... jetzt lag eine in Scherben vor mir auf dem Plättliboden unserer Küche. Unachtsam war ich beim Abwaschen. War wohl ein wenig müde von der Osternachtfeier draussen im Sittertobel am frühen Morgen. Und hatte die Tasse einfach zu nah an den Rand unseres Schüttsteins gestellt... Ich hob die Scherben vorsichtig auf und sah sie mir genau an. Die Bruchstellen waren alle recht gerade und es gab kaum Splitter. Eigentlich müsste ich die Tasse doch wieder flicken können?!

Einen zerbrochenen Gegenstand reparieren – und zwar mit Gold: das macht die alte japanische Kunst des Kintsugi. «Kin» bedeutet «Gold» und «tsugi» beschreibt den Vorgang des «Zusammenfügens». Die japanischen Kintsugi-Meister:innen fügen also eine zerbrochene Keramik wieder zusammen und betonen die vorhandenen Bruchlinien, indem sie diese mit Gold einfärben. Aus Zerbrochenem wird so ein Kunstwerk, das Zerbrechlichkeit nicht versteckt, sondern als etwas Schönes hervorhebt. Die Spuren, die die Zeit an einem Gegenstand hinterlässt, sind also kostbar. Als ich von Kintsugi zum

ersten Mal erfahren habe, war ich tief berührt von dieser Sicht auf die Zerbrechlichkeit von allem, was ist. Kintsugi lebt aus dem Bewusstsein heraus, dass sich alles fortwährend verändert. Das bedeutet aber auch, dass alles vergänglich ist. Alles ist also im Wandel und die Zeit, die ständig verstreicht, hinterlässt ihre Spuren: Tassen bekommen einen Sprung, Tischplatten werden verkratzt und Haut wird faltig. Die japanische Kunst des Kintsugi misst aber genau diesen lebensbedingten Abnützerserscheinungen eine grosse Schönheit bei: Sprünge, Kratzer und Falten sind.....gold-wert und kostbar!

Ist nicht auch Ostern ein solcher kostbarer Sprung in unserer vergänglichen Wirklichkeit? Ich weiss, Ostern ist nun schon einige Wochen her. Aber haben Sie etwas Geduld, Sie werden sehen, warum ich heute noch einmal darüber rede. Ist Ostern also nicht wie ein Spalt, der sich mit Gold schimmerndem Licht von der anderen Seite her füllt? Der Priester und Alt-Testamentler Fridolin Stier hat eine ganz persönliche Ostererfahrung in einem der ehrlichsten Ostergedichte beschrieben, das ich kenne. Es heisst «Vielleicht...» und er erzählt dort genau von diesem goldenen Schimmer. Dieses Gedicht war ein Eintrag in sein Tagebuch. Darin verarbeitet er den Tod seiner Tochter, die mit fünfundzwanzig Jahren bei einem Autounfall ums Leben kam, was ihn in eine tiefe Krise stiess. Er rang intensivst mit der Frage «Was für ein Gott zulässt, dass das Leben eines jungen Menschen einfach so ausgelöscht wird». Diese Frage hat Fridolin Stier mit voller Wucht in seinem ganzen Dasein erschüttert.

So eine Erfahrung hinterlässt unweigerlich grosse Kratzer, Spalten, Falten und Wunden im Leben eines Menschen. Womöglich kennen Sie das aus Ihrem eigenen Leben auch, liebe Hörerinnen und Hörer? Und vielleicht fragen Sie sich jetzt auch, was an einem so furchtbaren Schicksalsschlag kostbar – ja gold-wert – sein soll? Auf diese völlig berechtigte Frage hin möchte ich mit Ihnen der Spur folgen, die Fridolin Stier in seinem Gedicht «Vielleicht...» aufgespürt hat – trotz aller Abgründigkeit und Dunkelheit seines Lebens:

*Aus dem Spalt
in der Wand
des Alls
in das finstre
Verlies
brach plötzlich
o schön!
ein Schein
und schwand.*

*Ist vielleicht?
Ist irgendwo?*

*Vielleicht
ist irgendwo
Tag.*

«Vielleicht ist irgendwo Tag.» diesen Satz, mit dem Fridolin Stier sein Gedicht ausklingen lässt, empfinde ich wie den Sprung, den japanischen Kintsugi-Meister:innen bei einer zerbrochenen Keramik mit Gold einfärben. «Vielleicht ist irgendwo Tag.» ist für mich eine der aufrichtigsten Formulierungen für das, was wir als Christinnen und Christen unter «Auferstehung» verstehen. Die Auferstehung von Jesus, die wir an Ostern gefeiert haben, ist dieser Spalt in der Wand des Alls, durch den ein schöner Schein in unsere Welt hineingestrahlt ist, wie es Fridolin Stier beschreibt. Und dieser Schein hinterlässt in unserer Welt, auf der diesseitigen Wand des Alls, eine gold-schimmernde Bruchlinie: es ist eine Ahnung, die bleibt.....nicht mehr, aber auch nicht weniger. So verstanden meint «Auferstehung» viel mehr als das, was nach dem Tod mit Menschen geschieht. Der goldene Schimmer der ersten österlichen Erfahrung, die die Freundinnen und Freunde damals vor zweitausend Jahren mit Jesus gemacht haben, bleibt in dieser, unserer Welt zurück. Gott sei Dank! «Auferstehung» ist also auch eine Wirklichkeit im Hier und Jetzt und nicht nur im Jenseits. Die vier Evangelien geben uns da einen Hinweis: das griechische Wort, das im Deutschen dann mit «auferstehen» übersetzt wird, lautet «*εγείρω*». Es ist ein Tunwort und bedeutet schlicht «aufstehen». Es wird von den Verfasser:innen der Evangelien dort verwendet, wo Jesus Menschen heilt, sie aufrichtet und ihnen hilft, wieder aufzustehen. Und eben auch dort, wo sie vom Tod auferweckt werden. Es ist ein und dasselbe Wort! Aufstehen, Aufstand, Aufrichten passiert also schon jetzt.

Der erste Ostermorgen liegt seither wie ein goldener Schimmer auch über der diesseitigen Wirklichkeit. Fridolin Stier hat wegen dem, was er erleben musste, mit dem Glauben an Gott gerungen. Dennoch konnte er ihm diese Ahnung abringen. auch der Oster-Glaube macht die Kratzer, Sprünge, Furchen, Gräben und Wunden in seinem – und vielleicht auch in Ihrem – Leben nicht ungeschehen, liebe Hörerin, lieber Hörer! Nicht einmal bei Jesus: im 20. Kapitel des Johannesevangeliums wird berichtet, dass der auferstandene Jesus seinen Jüngerinnen und Jüngern erst einmal «seine Hände und seine Seite» zeigt, um sich auszuweisen – also die Wunden, die ihm bei der Kreuzigung zugefügt wurden. Das bedeutet aber nichts anderes, als dass diese auch nach dem ersten Ostermorgen noch seinen Körper zeichneten.

Vielleicht ist Ostern ja vergleichbar mit der alten japanischen Kunst des Kintsugi? So wie dessen Meister:innen Bruchlinien einer Keramik mit Gold einfärben, zaubert die Auferstehung die Wunden am Körper von Jesus nicht hinweg, sondern lässt sie in einem neuen Licht erscheinen.

Für unser Leben bedeutet das: Brüche, Spalten, Wunden, Tod – sie gehören zu Deinem Leben. Sie sind ein Teil von Dir. Aber: sie haben nicht das letzte Wort. Die Ahnung «dass vielleicht irgendwo Tag ist», der Glaube an die Auferstehung, gibt Dir die Kraft, auch in den Brüchen Deines Lebens Kostbares wahrzunehmen. Ostern beschönigt und widerspricht nicht Deiner zerbrechlichen Lebenswirklichkeit. Es hilft Dir dabei, die Herausforderungen Deines Lebens zu bewältigen – nicht weil es auf später vertröstet, sondern weil es jetzt schon da ist, wie ein goldener Schimmer in den Bruchlinien Deines Lebens.

Meine Lieblingstasse, die am Ostermorgen zu Bruch ging, hat mich inspiriert. Ich werde versuchen, sie wieder zusammenzusetzen. Und womöglich lässt sich in unserer Bastelkiste noch etwas Goldfarbe für die Bruchlinien finden?! So wird sie für mich auch ein Erinnerungsstück daran sein, wie der allererste Ostermorgen auch mein und Ihr Leben mit einem Gold-Schimmer durchzieht, liebe Hörerinnen und Hörer! Deshalb kann ich Ihnen auch heute noch «Frohe Ostern!» wünschen.

Matthias Wenk
Katholische Kirche St. Gallen
Cityseelsorge
Gallusstrasse 32, 9000 St. Gallen
matthias.wenk@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr

Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten.